



Abb. 225 Oldenburg FStNr. 153, Gde. Stadt Oldenburg (Oldb.), KfSt. Oldenburg (Oldb.) (Kat.Nr. 236). Gesamtplan NLD_OL_2017-043_044. (Grafik: D. Nordholz)

mens schwer zu erkennen und dokumentieren, da es innerhalb kürzester Zeit immer wieder austrocknete. Somit zeichneten sich die einzelnen Befundgrenzen nur sehr schlecht ab. Es scheint in Teilen ebenfalls eine Mauerung mit Torfsoden vorhanden gewesen zu sein. Insgesamt förderten die Grabungsflächen Lange Straße und Wallstraße viel Keramik, neuzeitliches Material (Fayencen, Ziegel) sowie etwas Metall und nur wenig Schlacke zutage. Nicht vertreten ist Glas jeglicher Art. Knochen konnten hauptsächlich als Schichtungen in manchen Befunden beobachtet werden. Viele Funde konnten besonders aufgrund der Beschaffenheit des Bodens und Schuttverfüllungen der Hausbaugruben lediglich als Streufunde verzeichnet werden. Die meisten der auf den Flächen vorhandenen Kellerfundamente und Mauern wurden aus Klosterformatziegeln gefertigt.

Basierend auf der durchgeführten Warengruppenanalyse lassen sich die Keramikfunde zwischen dem 12. und 16. Jh. datieren und fallen daher in das Mittelalter bis in die frühe Neuzeit.

F, FM: D. Nordholz (ArchaeNord, Bremen); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

D. Nordholz/K.E. Ruf

Landkreis Oldenburg (Oldb.)

237 Düsen FStNr. 16, Gde. Düsen, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

Vorrömische Eisenzeit:

Aufgrund einer geplanten Aufforstung in der Gemarkung Düsen, welche sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde auf zwei Flurstücken nach vorangegangener positiver Prospektion im Jahr 2016 eine archäologische Grabung durchgeführt.

Innerhalb von zehn Werktagen im Februar 2017 wurde die 5.538m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D bearbeitet.

Die erkannten Befunde gliedern sich wie folgt auf: zwei Abfallgruben, ein Holzkohlemeiler und 15 Pfostengruben, von denen sich bei Zweien noch die Standspuren der Pfosten abzeichneten. Die Befunde hoben sich sehr gut bis sehr schwach vom ocker-gelben Umgebungsboden ab und verteilten sich strukturlos über beide Flächen.

Sämtliches datierendes Material entstammt dem Befund 9, einer Abfallgrube. Diese rau beschlickerte und mit Fingerkniffen am ausgebildeten Wellenrand verzierte Keramik lässt eine eisenzeitliche

Zeitstellung der hier dokumentierten Befunde vermuten.

F, FM: D. Behrens (denkmal3D Vechta); FV: zzt. NLD, Regionalreferat Oldenburg D. Behrens

238 Ganderkeseer FStNr. 155,

Gde. Ganderkeseer, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Aufgrund denkmalrechtlicher Auflagen wurde nach vorangegangener positiv verlaufender Prospektion auf der Flur „Bei dem Schlatt“, in der nördlichen Peripherie des Ortes Ganderkeseer innerhalb von elf Werktagen eine Ausgrabung von dem archäologischen Fachbüro denkmal3D durchgeführt. Dabei wurden insgesamt 21 archäologisch relevante Befunde dokumentiert, die sich im nord- und südöstlichen Bereich der Gesamtfläche konzentrierten.

In den Flächen 1 und 2 zeichnen sich drei Feuerstellen, ein Meiler, ein Pfosten und drei Schlackegruben ab. Da Schlackegruben die Überreste von Verhüttungsöfen darstellen, kann davon ausgegangen werden, dass im nördlichen Bereich der Gesamtfläche Eisenverhüttung stattgefunden hat. Im südlichen Areal, also Fläche 3, wurden neben zwei Pfostengruben ebenfalls eine Feuerstelle und zwei Brandbestattungen nebst einem Gefäß dokumentiert. Hier wurden zwei Individuen bestattet, deren Knochen allerdings nicht in einer Urne, sondern vielleicht in einem organischen Behältnis beigemischt wurden. Anzeichen dafür gab es im Boden aber leider nicht. Das unweit nördlich der Bestattungen gefundene Gefäß wurde umgestülpt in den Boden eingelassen. Der Gefäßboden wurde wohl abgepflügt und war nicht mehr vorhanden. Das Gefäß beinhaltete 21 Flintartefakte, von denen einige sog. Kratzer gewesen sein könnten.

F, FM: I. Aufderhaar/D. Behrens (denkmal3D Vechta); FV: zzt. NLD, Regionalreferat Oldenburg

I. Aufderhaar/D. Behrens

239 Großenkneten FStNr. 537,

Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

Neuzeit:

Im Auftrag der Gemeinde Großenkneten wurde aufgrund denkmalrechtlicher Auflagen nach vorangegangener positiver Prospektion im Ortsteil Döhlen eine Ausgrabung von dem archäologischen Fachbüro denkmal3D durchgeführt.

Dabei wurden innerhalb von elf Werktagen ins-

gesamt 121 archäologisch relevante Befunde dokumentiert, die sich im nordwestlichen Bereich der Gesamtfläche konzentrierten. Die Befunde bestanden bis auf drei Abfallgruben, in denen eine Wandscherbe und vier Tierknochen gefunden wurden, aus Pfostengruben, deren Verfüllungen und evtl. Standspuren. Die Pfosten zeichneten sich in Reihen ab, die sowohl NW–SO als auch N–S und W–O orientiert waren. Sie lassen sich in Reihungen aufgliedern, die evtl. als Grundriss eines Gebäudes im Norden und mehrerer Nebengebäude südlich davon zu interpretieren sind.

Der große Grundriss erscheint als zweischiffiges Gebäude, dessen Pfosten im Mittel etwa 2,50 m weit auseinander standen. Das Gebäude wäre dann auf einer Gesamtlänge von knapp 28,0 m und einer Breite von etwa 9,0 m erfasst worden und war WNW–OSO orientiert. Die Zusammenfassung einer Struktur der Nebengebäude ist ebenfalls spekulativ, erscheint so aber sinnvoll. Diese wären dann N–S ausgerichtet gewesen und hätten eine Kantenlänge von 5,7 × 6,0 m und 8,6 × 9,4 m erreicht.

F: I. Aufderhaar (denkmal3D Vechta); FM: I. Aufderhaar/D. Behrens (denkmal3D Vechta); FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg D. Behrens

240 Reckum FStNr. 50,

Gde. Winkelsett, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

Jungsteinzeit:

Dem Heimatforscher Herrmann Speckmann war in dem altbekannten Megalithgrab Reckumer Steine II ein Findling mit Rillen aufgefallen. Er informierte darüber 2016 das NLD und das Landesmuseum Hannover. Zudem wies er darauf hin, dass ein Stein im Eingangsbereich verschwunden, andererseits einer hinzugekommen sei. Beides hatte auch schon der ehrenamtlich Beauftragte Dr. Rothmann in den 2000er Jahren festgestellt. Der zusätzliche Stein ist in der systematischen Aufnahme der Megalithgräber durch E. Sprockhoff (Grab Nr. 812, messtechnische Aufnahme Heinrich Schwieger) nicht verzeichnet. Eine Überprüfung im April 2017 ergab, dass tatsächlich ein zusätzlicher Stein in der Grabkammer lag, in einem Bereich, der nicht durch einen Deckstein abgedeckt ist. Im Eingangsbereich war wie mitgeteilt ein Stein, der im Plan von Sprockhoff auftaucht, nicht zu finden. Zur Klärung wurde deshalb in Kooperation mit dem Landesmuseum im November 2017 eine kleinräumige Untersuchung der Anlage durchgeführt.



Abb. 226 Reckum FStNr. 50, Gde. Winkelsett, Ldkr. Oldenburg (Oldb.) (Kat.Nr. 240). Auf der Suche nach dem verlorenen Stein. (Foto: M. Wesemann)

Dabei wurde zum einen im Bereich des fehlenden Steins der Oberboden auf ca. $1,40 \times 1,20$ m von Hand abgetragen (Abb. 226). Es zeigte sich bereits gut 10 cm unter der Oberfläche, dass der Stein durchaus vorhanden, lediglich von Humus und Laub der umstehenden Bäume bedeckt war. Offenbar hatte hier seit der Vermessung im Jahr 1927 ein gewisser Aufwuchs des Mutterbodens stattgefunden.

Interessanter waren die Beobachtungen am „neuen“ Stein. Dieser wurde unterhöhlt und mit

Kraft und Hebelwirkung auf eine Schmalseite gedreht. Dabei wurde sichtbar, dass er auf unzersetztem Laub und dem Humus, also auf rezenter Oberfläche lag (Abb. 227). Er hatte sich mit seiner spitzen Seite anscheinend in eine Art Mulde gedrückt. Er kann deshalb allenfalls einige Jahre in der Grabkammer gelegen haben, wurde bei der Aufnahme 1927 also nicht übersehen. Die nächstliegende Erklärung für sein Auftauchen scheint zu sein, dass er bei der Bestellung der umliegenden Felder im Weg war und von einem Landwirt in das Denkmal hinein entsorgt



Abb. 227 Reckum FStNr. 50, Gde. Winkelsett, Ldkr. Oldenburg (Oldb.) (Kat.Nr. 240). Kraft und Technik zusammen machen sichtbar, dass der zusätzliche Findling erst seit kurzem in der Grabkammer liegt. (Foto: M. Wesemann)

wurde. Die Rillen sind Gegenstand laufender Untersuchung durch NLD und Landesmuseum. Angesichts ihres Verlaufs sowohl um als auch über den Findling ist eine unabsichtliche Entstehung durch Ackerbaugerät unwahrscheinlich.

Außer dem wiedergefundenen Stein im Eingangsbereich wurde eine Reihe weiterer Steine tachymetrisch vermessen. Ein Vergleich mit der Sprockhoff-Vermessung zeigt einige Abweichungen im Detail, während Zahl, Standort und grundsätzliche Form der Steine übereinstimmen. Offenbar ist mit aktuellen Vermessungsmethoden gerade bei einem Objekt von einiger Höhe wie einem Megalithgrab eine größere Genauigkeit zu erreichen.

FM: NLD, Regionalreferat Oldenburg

J.E. Fries/S. Veil

241 Reckum FStNr. 91,

Gde. Winkelsett, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Aufgrund einer geplanten Windkraftanlage, welche sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde in der Flur Brinkmanns Hof nach vorangegangener positiver Prospektion eine archäologische Grabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 4.04.–20.04.2017 wurde die 5.125 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D bearbeitet. Es konnten 19 Siedlungsbefunde, darunter 2 Schöpfstellen und 3 Feuerstellen erkannt werden, die den Rand einer eisenzeitlichen Siedlung markieren.

Als datierendes Material konnte während der Grabung urgeschichtliche Keramik, die nach Machart und Form eisenzeitlicher Ware entspricht, geborgen werden. Es wurde eine Probe entnommen, um eine makrobotanische Analyse durchführen zu können. Diese Ergebnisse lassen auf eine eisenzeitliche Siedlung schließen.

F, FM: F. Näth (denkmal3D Vechta); FV: UDSchB Landkreis Oldenburg

F. Näth

242 Wildeshausen FStNr. 1034,

Gde. Stadt Wildeshausen, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

Altsteinzeit:

Wie bereits in den Vorjahren führte das NLD, Regionalreferat Oldenburg, auch im Berichtsjahr eine systematische Feldbegehung mit anschließender Einzeleinmessung der Funde auf dem schon länger bekannten spätpaläolithischen Fundplatz nahe der

Einmündung der Aue in die Hunte in der Gde. Wildeshausen durch (s. zuletzt Fundchronik 2016, 175 Kat.Nr. 213). Die Begehung, bei der auch erfahrene ehrenamtliche Helfer zum Einsatz kamen, fand im Rahmen eines Projektes statt, dessen Ziel die Erfassung und Aufarbeitung von Fundstellen der spätpaläolithischen Ahrensburger Kultur im nordwestlichen Niedersachsen ist. Aus den benachbarten Regionen Westfalens und der Niederlande sowie dem Elbe-Weser Dreieck sind Fundstellen der Ahrensburger Gruppen durchaus bekannt. In der Region zwischen der Weser und der Ems besteht gewissermaßen eine Fundlücke, da Fundstellen dieser spätpaläolithischen Jägergruppen hier bislang kaum entdeckt bzw. Altfunde nicht vorgelegt und wissenschaftlich aufgearbeitet worden sind. Die Begehung, die im Mai 2017 stattfand, deckte räumlich sowohl eine deutliche, kleinräumige Fundkonzentration im westlichen Bereich der Fundstelle, als auch eine eher lockere Fundstreuung im Osten ab. Insgesamt konnten mehr als 300 Artefakte einzeln eingemessen und aufgesammelt werden. Da bislang technische Merkmale des Artefaktensembles dieser Fundstelle eine Zugehörigkeit zur Ahrensburger Kultur nahelegten, war bei der Begehung des Jahres 2017 der Fund einer Stielspitze umso erfreulicher.

F, FM, FV: NLD, Regionalreferat Oldenburg

J. Schneider

243 Wildeshausen FStNr. 1098,

Gde. Stadt Wildeshausen, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)

Bronzezeit und vorrömische Eisenzeit:

In der Gemarkung Wildeshausen wurde in der Bauernschaft Aldrup nach vorangegangener positiver Prospektion eine archäologische Grabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 8.–13.11.2017 wurde die 716,3 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D bearbeitet. Es konnte ein O–W orientierter Hausgrundriss, dem Typ Hijken ähnlich, aus 28 Pfosten mittig in der Grabungsfläche erkannt werden. Das Fundmaterial ist aufgrund des Befundcharakters äußerst spärlich; es konnten aus den Pfostengruben jedoch 2 Wandungsscherben geborgen werden, die in die jüngere Bronze- bzw. ältere Eisenzeit verweisen.

F, FM: F. Näth/N. Arbace (denkmal3D Vechta); FV: UDSchB Landkreis Oldenburg

F. Näth/N. Arbace

**244 Winkelsett FStNr. 167,
Gde. Winkelsett, Ldkr. Oldenburg (Oldb.)**

Vorrömische Eisenzeit und römische Kaiserzeit:

Aufgrund einer geplanten Windkraftanlage, welche sich in einem archäologisch sensiblen Gebiet befindet, wurde nördlich des Wohnplatzes Spradau nach vorangegangener positiver Prospektion eine archäologische Grabung angesetzt.

Im Zeitraum vom 4.–20.04.2017 wurde die 1.250 m² große Fläche von der Vechtaer Grabungsfirma denkmal3D bearbeitet. Insgesamt wurden sechs Befunde aufgenommen, von denen vier als archäologisch relevant (zwei Pfostenlöcher und zwei Siedlungsgruben) angesprochen wurden.

Als datierendes Material konnte während der Grabung eisenzeitliche Keramik geborgen werden. Diese Ergebnisse lassen auf den Randbereich einer eisenzeitlichen Siedlung schließen.

F, FM: F: Näth (denkmal3D Vechta); FV: UDSchB
Landkreis Oldenburg F. Näth

Kreisfreie Stadt Osnabrück

**245 Lüstringen FStNr. 19,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück**

Römische Kaiserzeit:

Die detektorgestützte Begehung eines Ackers im Bereich nördlich der Mindener Straße erbrachte in der zweiten Jahreshälfte 2016 eine römische Silbermünze aus der Zeit der Republik (CRAWFORD 1974, Nr. 384,5). Der Denar wurde vermutlich im Jahr 79 v. Chr. unter dem Münzmeister L. Papius geprägt. Die Vorderseite zeigt den Kopf der Iuno Sospita mit Ziegenfell, links als Beizeichen ein *aplustrum*. Auf der Rückseite ist die Inschrift L PAPI mit einem nach rechts springenden Greif wiedergegeben, als Beizeichen unten eine *rostra*.

Lit.: CRAWFORD 1974: M.H. Crawford, Roman Republican Coinage (London 1974).

F, FM, FV: S. Hatke, Bramsche S. Snowadsky

**246 Osnabrück FStNr. 350,
Gde. Stadt Osnabrück, KfSt. Osnabrück**

Hohes Mittelalter:

Für den Erweiterungsbau eines Sporthauses in der Osnabrücker Innenstadt wurde das Gebäude des ehemaligen Wilhelmstiftes an der Herrenteichsstraße, gut 150 m südöstlich des Domes, abgerissen. Im

grauen Sand unter dem Keller des Gebäudes entdeckte ein Baggerführer bei den Ausschachtungsarbeiten für den Neubau im Sommer 2016 eine gravierte Bronzeschale (sog. Hanseschale, Abb. 228), die er bei der Stadt- und Kreisarchäologie meldete. Derartige Schalen dienten im 12. und 13. Jh. als Schale für Handwaschungen, möglicherweise auch für liturgische Handlungen. Bei dem für die Stadt Osnabrück bisher einzigartigen Fund handelt es sich um eine Schale (max. Dm. 31,3 cm; G. 477 g) mit zahlreichen Lasterdarstellungen (Gruppe B4 nach MÜLLER 2006). Sie ist an einer Seite verbogen und weist drei Reparaturstellen auf. Eine sog. Moor- und Flusspatina deutet darauf hin, dass sie lange Zeit im Feuchtbereich der Hase, die heute noch direkt entlang des Grundstücks verläuft, unter Luftabschluss verborgen war. Möglicherweise gehört sie damit zur Gruppe der Gewässerfunde, die bei den gravierten Bronzeschalen überdurchschnittlich oft vorkommen, deren Interpretation jedoch noch nicht abschließend geklärt ist.

Dargestellt ist im Mittelmedaillon der Hochmut (*superbia*) in Form einer männlichen Personifikation mit Dreizack und Schild. Er ist umgeben von einer kreisförmig angeordneten Umschrift HAC RADICE MALA NASCITUR OMNE MALUM (aus dieser bösen Wurzel ist alles Übel erwachsen). Der nächste Fries zeigt sieben Büsten, die jeweils durch eine halbkreisförmige Inschrift als IDOLATRIA (Götzendienst) – INVIDIA (Neid) – IRA (Zorn) – LUXURIA (Prunk-/Genussucht) – LIBIDO (Begierde) – DISCORDIA (Streit, Zwietracht) – AVARICIA (Geiz) bezeichnet werden. Auffällig sind bei den Büsten und der zentralen Personifikation die „punkfrisurartig“ nach oben oder hinten abstehenden Haare, die das Wirken teuflischer Mächte anzeigen (MÜLLER 2006, 145). Zwischen den Halbfiguren wachsen exotisch anmutende Pflanzen in Richtung des Randes. Zwischen ihren Ästen sind jeweils drei weitere Laster durch Inschriften angegeben. Die Darstellung dieser Motive erinnert stark an die aus der Buchmalerei bekannten Tugend- und Lasterbäume (MÜLLER 2006, 196–204). Inzwischen sind der Forschung zahlreiche Lasterschalen bekannt; in der Regel ist die zentrale Figur jedoch eine weibliche Personifikation. Es fand sich nur ein Vergleichsbeispiel in Zevenaar (Niederlande, Prov. Gelderland) für eine männliche Person mit Dreizack im Mittelmedaillon (LE BLANC 1979, 100 Taf. 16). Diese Schale zeigt auch Übereinstimmungen in der Wiedergabe der Büsten und der auffälligen Frisuren. Stilistisch